

Sind wir den Stil los?

Kim d L'Horizont, 30, non-binäre(r) Schweizer/in, hat den Deutschen Buchpreis 2022 für seinen autobiographischen Roman „Blutbuch“ als „Befreiungsakt von den Dingen, die wir ungefragt weitertragen“ erhalten, so der Verlag. Zu den Dingen, die wir ungefragt weitertragen, gehört der Stil unseres Zusammenlebens. Sich davon zu befreien, gilt einer berufenen Jury offensichtlich als in hohem Maße preiswürdig. VON WERNER SIEGERT

„Le style est l'homme même.“

„Der Stil ist der Mensch selbst.“
Naturforscher G.L.L. Buffon 1753 in seiner Antrittsrede
an der Académie française

Buffon ortete den Ursprung dessen, was wir Stil nennen, im Menschen selbst. Das deckt sich mit der Definition, Stil sei ein Teil der Persönlichkeit, des Gesamtbildes, das ein Mensch von sich abgibt. Wenn wir von „wir“ sprechen, gehen wir davon aus, dass sich eine überwiegende Mehrheit unserer Gesellschaft – ungefragt – auf einen Stil des Zusammenlebens in vielen Sparten des täglichen Erlebens geeinigt hat. Er hat sich aus unserer kulturellen Geschichte in mannigfaltiger Art heraus entwickelt, Umgang, Respekt, Rücksichtnahme, Schrift, Sprache, Literatur, Musik, Architektur. Kim d L'Horizont meint, dass sich „die Welt begnadet ins Förmchen gegoethet“ hat. Zeit also für ihn, diesem Spuk ein Ende zu bereiten.

Natürlich geschieht das schon ohne sein Mitwirken allerorten. Wie prägt sich denn unser Stil, Ihrer, meiner und der Millionen unserer Mitbürger? Wie formt sich in einem jungen Menschen sein individueller Stil? Im Wesentlichen durch Vorleben, Erziehung, Bildung und Umfeld. Allerdings werden wir nicht mehr mehrheitlich vergoethet, auch nicht jene, die wir als Bildungsbürger ansprechen. „Die Leiden des jungen Werther“ sind schon lange nicht mehr Bestseller, ebenso wenig, wie die von Thomas Mann, Stefan Zweig, Hermann Hesse, Heinrich Böll oder Anna Seghers noch stilbildend wirken würden. Es sind die Medien! Es sind wir, die Journalisten, die TV-Texter, die Magazin-Autorinnen und Autoren sowie leider auch in erschreckendem Maße die Neunmalklugen in den sozialen und digitalen Medien. Es sind Idole aus dem goldbehangenen Rapper-Milieu und reiche Influencerinnen. Der Brief als wertschätzende Art des Mitteilens ist so gut wie tot. SMS, Twitter, Tiktok, Instagramm, Whatsapp prägen den Stil unserer Jugend.

Ursprünglich leitet sich das Wort Stil vom lateinischen Stilus = spitzer Stift ab. Mit dem Stilus wurden

Wörter und Zeichen in rußgeschwärzte Wachstäfelchen geritzt oder in steinerne Tafelchen gekratzt. Stil war und ist immer Mitteilungskultur! Sind wir diesen Stil los? Weitgehend Ja! Auch die bereits wesentlich niveaugesenkten PISA-Resultate lassen uns die Haare zu Berge stehen. Es droht so ähnlich wie beim Klima eine Sprach- und Schrift-Katastrophe.

Wir als Journalisten und Schriftsteller sind besonders gefordert. Das betrifft nicht nur den Stil, sondern ebenso die Inhalte, die Attraktivität des Lesestoffes. Und dies in Konkurrenz zum Medium Bild. Bilder werden vom Gehirn um viele Millionen mal schneller und fast ohne Energie-Aufwand verarbeitet als Buchstaben und Zahlen.

Zum Gesamtbild, das ein Mensch von sich abgibt, gehört in noch viel stärkeren Maße sein Verhaltensstil. Die verheerende Publikumskritik an Kim d L'Horizont galt nicht dem Buch, sondern seiner Selbst-Präsentation. Aber schieben wir das Problem nicht zu weit weg. Immer mehr gepflegte Restaurants sperren Kinder unter zwölf Jahren aus – auch wenn es Beschimpfungen hagelt. Nicht oder falsch erzogene Kinder richten Schäden an, benehmen sich total daneben, pöbeln und werden noch von ihren hilflosen Eltern gestärkt. Wie im Buch „Supermacht Kids“ dargelegt, gelten ca. acht Prozent der Jugendlichen eines jeden Jahrgangs als schon von einfachen Anforderungen unserer Gesellschaft überfordert. Ihr Anti-Stil ist Aufsässigkeit, sind Schlägereien, ist Zerstörungslust auch durch Farbschmierereien, die man ungern als Graffiti bezeichnen möchte. Leider werden sie oft anderen zum Vorbild. Stil zeigt sich auch in unserer Kleidung. Steve Jobs hat das olivgrüne T-Shirt salonfähig gemacht. Die Krawatte wurde verpönt. Ebenfalls werden Jeans – einst Kleidung der armen Baumwoll-Pflücker – bis hinauf zu den Wohlhabenden, sogar im Dienst, bei öffentlichen Auf-

treten und Pressekonferenzen getragen. Für Jugendliche müssen sie erst abgeschliffen und durchlöchert werden, um sie tragfähig zu gestalten. Kleider machen nicht nur Leute; sie formen auch das Verhalten ihrer Träger. Und sie sind ein Zeichen von (mangelndem) Respekt gegenüber anderen. „Cringe“ ist ein Jugendwort für Fremdschämen. Cringe im Theater, in der Oper, bei Konzerten, in der Begegnung mit hochstehenden Persönlichkeiten, gelegentlich auch im PresseClub. Stillos.

Wer heute von Stil spricht, landet schnell beim Gendern. Mehr oder minder ideologisch und feministisch verordnet, wird politisch Einfluss auf unsere Sprache genommen. Wer allerdings gehofft hat, dass sich das Gendern nur(!) auf unsere Sprache beschränken würde, sieht sich durch die Empfehlung der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Lisa Paus (Grüne) ge-

täuscht, die Kindern und Jugendlichen rät, frühzeitig Pubertätsblocker einzunehmen, um ihre geschlechtliche Entwicklung so lange hinauszuzögern, bis sie sich entscheiden können, welche geschlechtliche Orientierung sie aus dem LGBTQ-Non-binär-Spektrum für ihr Leben wählen wollen, sofern sie sich nicht für weiblich oder männlich entscheiden. Pubertätsblocker sind gravierende, gesundheitsgefährdende Medikamente. Ist das nun der Lebens-Stil, der der Gesellschaft aufgezwungen wird,

durch den Deutschen Buchpreis sanktioniert? Der Stil ist der Mensch, sagt Bufon. Was, wenn zukünftig dieser Mensch in seiner geborenen Identität manipuliert wird und werden soll? Ein neuer Stil? Oder kommt er uns gänzlich als gesellschaftliche Übereinkunft abhanden? Sind wir den Stil los? ■



Dr. Werner Siegart
Dipl.-kfm., Dr. rer. pol., Dissertation über den Einfluss der Medien auf die Finanzwirtschaft, 12 Jahre Unternehmenspraxis, 7 Jahre Chefredakteur von „Plus“, Zeitschrift für Unternehmensführung. Selbständiger Unternehmensberater, Management-Coach, Autor von zahlreichen Fach- und Sachbüchern, Romanen und Drehbüchern.

www.ziele-siegart.de

Wie prägt sich unser Stil? Ganz sicher nicht mehr durch mehrheitliche „Vergoethung“